

Gießen, Alte Wetzstrasse 10 I
d. 23. September 1922.

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

Dass Sie Ihre Erholungszeit bestritten haben, um mir so ausführlich zu schreiben, ist mir ein Beweis wahrhaft freundschaftlicher Gesinnung, für die ich Ihnen vielmals danke. Ihre Ratschläge habe ich gründlich erwogen und werde ich weiterhin erwägen.

2. Glauben Sie nicht, dass ich die Tradition der Univer-
sität geringsetze. Ich bin nicht nur von der Macht dieser Tradition überzeugt, sondern im allgemeinen auch von ihrem Richt und ihrer Bedeutung. Ich glaube sogar, dass alles Gut für unser Volk nur von der Universität ausgehen kann, dass die Universität die einzige lebendige Instanz ist, die sich in dem allgemeinen Zusammenbruch unserer sozialen Institutionen gehalten hat und weitere Taten verspricht. Die Kirche z. B. halte ich nicht mehr für zurechnungsfähig.

Aber gerade durch Überzeugung das mich zur Univer-
sität noch in späteren Jahren hingeführt. Ich bin heute
n. nicht 53, sondern 57 Jahre und hoffe bei guter Ge-
mundheit noch auf eine etwa 20-jährige geistige Tätig-
keit, die erst alles Wesentliche und Inhabende meines

Produktion reifen soll. Und gerade in der langjährigen
Praxis habe ich das Bedürfnis nach theoretischen Fundie-
rung der Praxis empfunden.

Das einer Zeit von mir beabsichtigte Buch über Land
habe ich nicht schreiben können, weil der nötige Zusammenhang
der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nicht dazu kommen konnte.
Aber der tiefere Grund war auch der, daß ich zu drän-
gen historischen und methodischen Arbeiten keine Zeit
mehr habe, weil der Blick immer, welcher immer gebietet,
alle Kraft auf die Lösung der Probleme der Gegenwart
zu verwenden. Aber für diese große Aufgabe habe ich
die reine Praxis nicht für fähig. Was man in
Praxis nötig hat, sind Lehren für die Praxis. Theorie
und Praxis klaffen heute beziehungslos auseinander.
Denn alles was wir an Theorie besitzen, ist mit
wenigen Ausnahmen keine genügende Grundlage für die
Praxis. Diese theoretische Grundlage für unsere künf-
tige Praxis müssen wir erst schaffen. Und das ist
die Aufgabe, die ich als meine Lebensaufgabe be-
trachte. — Wenn ich in meinem Buch über Kapital
und Arbeit beifähige und förderliche Gedanken be-
wickelt habe, so verdanke ich das ausschließlich dem
Umstand, daß ich ^{ich} philologisch-historisch und methodisch
auf die theoretischen Grundlagen zurückgegangen bin
als es in dem rein national-ökonomischen Gesichtskreis
möglich ist. Und das Buch ist nicht dadurch beeinflusst